

I. ΦΑΡΜΑΚΟΝ

A. Wort und Begriff

Das Wort φάρμακον deckt einen großen semantischen Bereich ab, in den sich verschiedene gegensätzliche Bedeutungen einordnen lassen: Zunächst vereinigen sich in dem Wort unsere oppositiven Begriffe *Heilmittel* und *Gift*,¹ welche aber, wie auch noch die seit Herodot bezeugte Bedeutung des Wortes *Färbemittel*, nach moderner Anschauung auf einer gemeinsamen Grundlage fußen: Handlungen wie die des Heilens, Vergiftens oder der chemischen Bearbeitung eines Stoffes (alle im Griechischen durch das Verbum φαρμάττω bzw. φαρμάσσω ausgedrückt) sind für uns Heutige durchaus nachvollziehbare Vorgänge, und die Begriffe, die wir zu deren Beschreibung verwenden, tragen keinen mystischen Beigeschmack. Ganz andere Konnotationen hat nun die nächste Deutungsmöglichkeit des φάρμακον, nämlich als *Zauber*, *Zaubermittel*, so wie das Verb φαρμάττω jegliche Art von *Zauberhandlung*, ob böswillig oder nicht, meint. Es ist charakteristisch, daß, so weit wir sehen, alle diese Ebenen bei der Interpretation des Wortes in der Antike bestehen bleiben, indem sie die Bildung anderer, spezieller Begriffe für die jeweilige Einzelbedeutung überleben.²

In den Epen ist φάρμακον stets als eine Substanz gemeint. Auch an denjenigen Stellen, an denen nicht explizit gesagt wird, worin diese Pharmaka bestehen,³ handelt es sich immer nur um pflanzliche, nicht um mineralische oder animalische Stoffe. So werden bei Homer die Pharmaka als Produkte der Erde angesprochen: *Il.* Λ 741 τόσσα φάρμακα [...] ὅσα τρέφει εὐρέϊα χθών und *Od.* δ 229f. πλείστα φέρει ζείδωρος ἄρουρα φάρμακα. Vgl. auch *Il.* Ψ 93f., wo die Giftigkeit der Schlangen dadurch erklärt wird, daß diese sich von κακὰ φάρμακα ernähren, welche ganz offensichtlich nichts anderes sind als Kräuter.⁴

¹ Der Gebrauch des Wortes als *vox media* führte zur antiken doppelten Paretymologie (*Etym. magn.* s.v. φάρμακον) παρὰ τὸ φέρειν τὸ ἄκος, φέρακόν τι ὄν. ἐπὶ δὲ τοῦ κακοῦ, παρὰ τὸ φέρειν τὸ ἄχος, τὸ σημαίνον τὴν βλάβην, während die moderne Forschung eher für eine Urbedeutung *Zauber*, *Zaubermittel* plädiert. Zur Etymologie s. P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots*, Paris 1968-1980, *Repertorio bibliográfico de la lexicografía griega* (RBLG), hrg. v. P.B. Colera, Madrid 1998, s.v. und die dort verzeichnete Literatur.

² S. Abt, S. 112ff.

³ *Od.* κ 302ff. liefert dagegen eine detaillierte Beschreibung des Krautes Moly, das Hermes Odysseus als Schutzmittel gegen die Pharmaka der Kirke schenkt; auch in *Il.* Λ 846f. legt Patroklos auf die Wunden des Eurypylos eine bittere Wurzel (ρίζαν πικρὴν).

⁴ Vgl. Schmiedeburg, S. 1f. und *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, s.v. Schlange.

In beiden Epen kommt das φάρμακον immer als *vox media* vor, und zwar meistens in Begleitung eines Epithetons (*Od.* δ 230; κ 287 ἐσθλόν; *Il.* Δ 218 ἥπιον; E 401. 900 ὀδυνήφατον; *Od.* α 261 ἀνδρόφονον; β 329 θυμοφθόρον; δ 230 λυγρόν; κ 394 οὐλόμενον; κ 213 κακόν), eines Satzes (*Il.* Δ 191 φάρμαχ', ἅ κεν παύσησι μελαινάων ὀδυνάων) oder eines verbalen Substantivs (*Il.* O 394 φάρμακ' ἀκέσματα [...] μελαινάων ὀδυνάων), die es jeweils als schädlich oder nutzbringend näher charakterisieren. Ohne attributive oder sonstige Bestimmung kommt das Wort wiederholt in *Od.* κ 290ff. vor: Es handelt sich um die Schilderung der Begegnung des Odysseus mit Hermes, bei der der Gott dem Helden das Kraut Moly als Gegenmittel zu den Pharmaka der Kirke zur Verfügung stellt, und um die Schilderung, wie der Versuch der Kirke mißlingt, Odysseus zu behexen. Die Einengung der Bedeutung des Pharmakons des Hermes auf ἐσθλόν und derjenigen der Kirke auf λυγρόν wird bereits in den Versen 287 und 236 vorgenommen. Auch in *Il.* Λ 741 ist das Wort *in bonam* wie *in malam partem* zu verstehen. Ebenfalls als *vox media* ist das Attribut πολυφάρμακος zu erfassen, das sowohl die Ärzte (*Il.* Π 28) als auch Kirke (*Od.* κ 276) führen. In den Fällen, in denen das Epitheton in den Epen Ärzten zugeschrieben wird, ist die Wiedergabe mit *vieler Heilmittel kundig* (so z.B. Laser, S. 101 und 126) unpassend. Dadurch wird lediglich die Tatsache unterstrichen, daß die Ärzte (so wie Agamede in *Il.* Λ 741) über besondere, die Wirkung aller Pharmaka - ob nutzbringend oder nicht - betreffende Kenntnisse verfügen.⁵

Es ist bezeichnend, daß z.B. mineralische Mittel, welche in einem mit dem des Pharmakons vergleichbaren Kontext auftauchen, ihren gewöhnlichen Namen tragen und nicht als φάρμακα charakterisiert werden: In *Od.* χ 481 (vgl. 493). wird der Schwefel (θήϊον), mit dem Odysseus das durch den Freiermord befleckte Haus reinigt, κακῶν ἄκος genannt. Bei heilsamen Kräutern dagegen bedient sich die homerische Sprache eines solchen eindeutigen Begriffs nicht,⁶ sondern bezeichnet jene stets als φάρμακα; das geschieht freilich aus dem Grunde, weil man schädliche wie nutzbringende Wirkungen der Kräuter als Äußerung einer und derselben elementaren Kraft erklärte. Bereits Pfister, Sp. 1446 hat bemerkt, *mit dem φάρμακον sei ursprünglich die gleiche doppelte Vorstellung verbunden wie mit dem „Heiligen“ überhaupt, daß es gut und schädlich wirken kann.*

⁵ Vgl. Pind. *Pyth.* 4, 233 παμφάρμακος . S. Braswell *ad loc.* παμφάρμακος is one who has at his disposal every kind of remedy or means of changing the course of nature including those which can destroy.

⁶ Außer ἄκος bietet sich auch das Substantiv ἄκεσμα an, das allerdings als Bezeichnung eines Pharmakons vorkommt (*Il.* O, 394).

Daher wird in der homerischen Sprache keine grundsätzliche Unterscheidung zwischen zwei Kategorien von Pharmaka durchgeführt - etwa durch die Herausbildung spezieller Begriffe - sondern man begnügt sich damit, durch die Hinzufügung eines Attributs (καλόν, κακόν κτλ.) mal auf ein *gutes*, mal auf ein *schlimmes* φάρμακον hinzuweisen; mit Hilfe des Attributs rückt jeweils einer der (von uns als fest umrissene „Bedeutungen“ aufgefaßten) Aspekte in den Vordergrund, die den Begriffsinhalt des φάρμακον ausmachen, während sein Komplement beim Grundbegriff als Möglichkeit mitschwingt.⁷ Trotz antithetischer Gegenüberstellung (μέν-δέ) läßt *Od.* δ 230 die zwei Eigenschaften des φάρμακον eng nebeneinander rücken: In Ägyptens Landschaften wachsen *gute* und *schlimme* Pharmaka durcheinander (φάρμακα, πολλά μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλά δὲ λυγρά).

In der *Ilias* begegnet uns das φάρμακον als ein äußerlich appliziertes, zur Wundenheilung gebrauchtes Mittel, stets in den Händen von Ärzten oder von heilkundigen Heroen (Patroklos und Achilleus in *Λ* 830ff.).⁸ Die *termini technici* für die entsprechende Tätigkeit sind ἐπιπάσσειν (*Δ*, 218; *E*, 401; *Λ*, 515; *O*, 394), ἐπιτιθέναι (*E*, 190), ἐπιβάλλειν (*Λ*, 846); die Verben (v.a. ἐπιπάσσειν, *aufstreuen*) deuten darauf hin, daß man es nicht mit Pharmaka in flüssiger Form zu tun hat, sondern eher mit getrockneten und pulverisierten Pflanzenteilen.⁹ Im Gegensatz dazu erscheint das Pharmakon in der *Odyssea* auch als eine innerlich verabreichte Substanz, und zwar vorwiegend in den Händen von Frauen wie Kirke oder Helene: κ, 236f. [Kirke] φάρμακα λύγρ', [...] δῶκέν τε καὶ ἔκπιον (vgl. 318); δ, 220 [Helene] εἰς οἶνον βάλει φάρμακον, ἔνθεν ἔπιον.

Dies impliziert aber nicht, daß in den Epen ein Nebeneinander von als „rational“ (d.i. äußerlich applizierte, durch ärztliche Einsicht gewonnene Arzneimittel) und als „irrational“ (d.i. innerlich verabreichte, von Nichtärzten bzw. Zauberern verwendete Mittel) geltenden Pharmaka anzunehmen ist.¹⁰ Ebenso wenig kann der Grad der Rationalität bei der Verwendung der homerischen Pharmaka davon abhängig gemacht werden, ob die in den Epen als solche charakterisierten Kräuter verifizierbar sind oder nicht. In diesem Sinne hat man einerseits von Mitteln gesprochen, die einer *realen Umwelt* angehören (so Laser, S. 132) und die nutzbringend oder schädigend sein können, und andererseits von phantastischen, definitiv in der mythischen Sphäre zu

⁷ Vgl. Bergen, S. 201ff.

⁸ *Il.* *Λ* 830ff.: Achilleus - seinerseits vom Kentauren Cheiron belehrt - hat Patroklos die Verwendung von heilenden Kräutern beigebracht. Nach *Δ* 220 hat Cheiron Asklepios in die Geheimnisse der Kräutertherapie eingeweiht.

⁹ S. dazu Laser, S. 127.

¹⁰ So Kudlien, S. 48ff.

lokalisierenden Substanzen, welche als „Zaubermittel“ wiederzugeben seien. Unter den ersteren verstand man *de facto* alle von dem homerischen ἱηρός benutzten Kräuter, so wie die zu tödlichen Waffen verwendeten Pharmaka (*Od.* α 261f.), aber auch das euphorisierende Pharmakon der Helene; zu den letzteren zählt man für gewöhnlich das Kraut μόλυ des Hermes oder Kirkes Pharmaka.¹¹ Aber unsere Bezeichnung „Zauberkraut“ ist nur in Gegenüberstellung zu einem oppositiven Begriff - etwa zu einem natürlich begriffenen Pharmakon - faßbar, während die Antithese natürlich/übernatürlich in der homerischen Weltanschauung gar nicht existiert: da die Kriterien fehlen, um die Kräfte der Kräuter als Auswirkung ihrer physischen Beschaffenheit zu erklären, werden auch die Pharmaka als Geschenk der Götter und insofern als Träger göttlicher Eigenschaften betrachtet. Kenntnisse über Pharmaka sind in den Epen geheimes Wissen, das nur den Ärzten und manchen Helden und Frauen zusteht. Menschen werden in die Verwendung von Pharmaka direkt von den Göttern oder von anderen Menschen eingeweiht. Machaon, Achilleus und der Arzt Asklepios verdanken ihre Pharmakognosie dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron (*Il.* Δ 218f.; Λ 830ff.). Polydamnias Geschick im Hinblick auf den Gebrauch von Pharmaka wird durch den Hinweis ätiologisiert, daß sie in Ägypten wohnt, wo jeder Mensch auf Grund seiner Abstammung vom Götterarzt Paieon über ärztliche Kenntnisse verfügt (*Od.* δ 220); Odysseus kann nur dann der Kraft der φάρμακα λυγρά der Kirke entgehen, wenn er das Geschenk des Hermes μόλυ bei sich trägt (*Od.* κ 302ff.).

Ohne die Begleitung eines Attributs, wodurch es sich als *gutes* oder *schlimmes* charakterisieren ließe, erhält φάρμακον bei Hesiod die übertragene Bedeutung *Hilfsmittel*: *Op. et dies* 485 εἰ δὴ κ' ὄψ' ἀρόσης, τόδε κέν τοι φάρμακον εἶη.¹²

¹¹ An diese Kategorisierung hält sich Laser, S. 125, wenn er von *Zauber- und Heilmitteln* spricht; vgl. den von ihm den *Pharmaka als Zaubermittel* (S. 130ff.) gewidmeten Abschnitt. Auch G. Wickert-Micknat, *Die Frau*, in: *Archaeologia HomERICA* III, hrsg. v. H.-G. Buchholz, Göttingen 1988, R 36 meint zu Helenes Pharmakon: *Hier handelt es sich nicht um ein Zaubermittel [...] sondern um ein veritables Medikament, um ein Psychopharmakon. Ibid.* stellt sie Kirke den Ärzten und Agamede gegenüber, *denn sie macht einen schädlichen Gebrauch von Pharmaka, und so ist sie eine Zauberin, keine Heilkundige: sie gehört nicht der zivilisierten Welt an sondern der Wildnis.*

¹² S. Hofinger, s.v. φάρμακον und West *ad loc.* Diese Weiterentwicklung interpretierte Artelt, S. 46 als eine *Absonderung des ärztlichen Begriffes „Heilmittel“ aus dem Grundbegriff „Zauberkraut“* und zog daraus den Schluß, daß der neue Begriff φάρμακον = *Heilmittel ohne den Unterton des Zauberrischen bereits Allgemeingut geworden ist.* Temkin, Anm. 87 und Laser, S. 125 kommen zu demselben Schluß. Aber wie wir feststellen konnten, sind wohltuend wirkende Kräuter bei Homer keine ausschließliche Domäne der Ärzte, so daß man die spätere Verwendung des Wortes als *Hilfsmittel* oder *Gegenmittel* im übertragenen Sinne *a priori* als Übertragung aus der Sphäre der ärztlichen Tätigkeit auffaßt. Dem hesiodischen Vers liegt die Vorstellung der Erzeugung/Wiederherstellung einer erwünschten und der Abwendung einer unangenehmen Situation mittels eines Pharmakons zugrunde, wodurch aber auch die Wirkung *aller* homerischen - zu medizinischen Zwecken oder nicht verwendeten - φάρμακα umschrieben werden kann.